



Prof. Dr. Ulrich-Christoph Welge-Lüssen

Augenzentrum Stachus
Herzogspitalstraße 4; 80331 München
Eingang Eisenmannstraße 4, 4. Stock
Tel. 089/59 38 45
E-Mail: kontakt@augenzentrum-stachus.de
www.augenzentrum-stachus.de

Augenzentrum Kirchheim
Am Gangsteig 5
85551 Kirchheim bei München
Tel. 089/9 03 48 34
kontakt@augenzentrum-kirchheim.com
www.augenzentrum-kirchheim.com

► Professionelle Therapie bremst Makuladegeneration

Gutes Sehen ist entscheidend für unsere Lebensqualität – in jedem Alter und in jeder Lebenssituation. Deshalb brauchen Ihre Augen jederzeit individuelle Fürsorge – zur Vorbeugung alterstypischer Augenerkrankungen, Früherkennung und Therapie. Bestes Beispiel hierfür ist die professionelle Behandlung einer altersbedingten Makuladegeneration (AMD). Diese Erkrankung des Sehzentrums in der Netzhaut ist in Europa die häufigste Ursache für Erblindung. Allein in Deutschland leiden 7,5 bis acht Millionen Menschen an dieser langsam fortschreitenden Augenerkrankung, die als feuchte und trockene Makuladegeneration auftritt. Als Makula wird die Stelle mit der höchsten Dichte an Sehsinneszellen (Photorezeptoren) in der Netzhaut bezeichnet. „Wenn sie degeneriert, bekommen Patienten zunächst Probleme beim Lesen. Gerade Linien erscheinen gebogen. Je mehr Sehsinneszellen absterben, desto weniger können Betroffene im zentralen Gesichtsfeld erkennen, bis sie im schlimmsten Fall komplett erblinden“, erklärt Prof. Dr. med. Ulrich-Christoph Welge-Lüssen, ärztlicher Leiter der Praxis in der Herzogspitalstraße 4 und dem Augenzentrum Kirchheim, der zu den Münchner Spezialisten für die AMD-Behandlung zählt.

► Früherkennung mit hochmoderner Hightech

Tückisch an der Erkrankung ist, dass der Patient im Anfangsstadium nichts bemerkt. „Bei einer augenärztlichen Untersuchung hingegen sind Hinweise auf eine AMD leicht zu erkennen. Bei rechtzeitiger Diagnose lässt sich die Sehkraft in aller Regel mit einer sogenannten IVOM-Spritztherapie erhalten und eventuell sogar bessern“, resümiert Welge-Lüssen. Deshalb sind augenärztliche Früherkennungsuntersuchungen der Makula spätestens ab dem 60. Lebensjahr – bei familiärer Vorbelastung früher – extrem sinnvoll. Seine Augenzentren verfügen über hochmoderne Hightech-Geräte, die mit bildgebenden Verfahren arbeiten. „Hauptursache ist eine genetische Vorbelastung. Dagegen ist man machtlos. Selbstverständlich setzen wir auf Vorsorge und beraten unsere Patienten entsprechend. Eine schlechte Ernährung, zu viel Sonnen- bzw. UV-Licht, Rauchen, Übergewicht, Diabetes und Bluthochdruck erhöhen das Risiko einer Makuladegeneration. Die Lebensführung spielt eine große Rolle.“ Grund dafür sind freie Sauerstoffradikale, die durch die genannten Faktoren entstehen. Auf die Erforschung dieser freien Sauerstoffradikale und ihre Wirkung aufs Auge hat sich Prof. Ulrich-Christoph Welge-Lüssen schon zu Beginn seiner Karriere spezialisiert und seine Habilitation darüber verfasst. Er gilt deutschlandweit als einer der führenden wissenschaftlichen Experten auf diesem Fachgebiet – wovon seine Patienten profitie-

ren. Die entscheidende Frage: Wie kann man die freien Sauerstoffradikale reduzieren? Vitamine wie Zeaxanthin, Lutein, Vitamin C und E sowie Omega-3-Fettsäuren schützen die Makula. Hochwertige Nahrungsergänzungsmittel können die AMD verzögern, aber nicht aufhalten. „Die Makula ist wie ein Hochleistungssportler, sie hat den höchsten Stoffwechselumsatz im ganzen Körper. Das klappt im Alter aber nicht mehr so gut wie beim jungen Menschen“, sagt Welge-Lüssen.

► Zellschäden in der Makula bedrohen die Sehkraft

Helle Haut und blaue Augen begünstigen das Auftreten der AMD, Frauen sind häufiger betroffen als Männer und wer bereits an einem Auge Schwierigkeiten mit der Makula hat, muss mit einer 50-prozentigen Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass auch das andere künftig betroffen sein wird. Initial geht es bei den Patienten immer mit der trockenen Form los. Sie schädigt die Zellen in der Makula, dieser Teil der Netzhaut wird immer dünner und verliert zunehmend an Funktion. Das Gehirn erhält dann für diesen Teil des Bildes keine Informationen mehr. Typisch sind Verzerrungen und unscharfes oder auch nebeliges Sehen im Zentrum des Bildes. Der Patient erkennt beispielsweise eine Uhr, kann aber die Uhrzeit nicht ablesen. Bei 15 Prozent geht die Krankheit später in die aggressivere, feuchte Form über – dann ist die Sehkraft akut bedroht. „Wenn wir eine feuchte Makuladegeneration diagnostizieren, beginnen wir schnellstmöglich mit der Therapie und haben damit sehr gute Chancen, sie wieder ins Stadium der trockenen Form zurückzuführen“, versichert Professor Welge-Lüssen.

► Minimal-Behandlung mit einer hohen Erfolgsquote

Was passiert bei dieser Behandlung? „Wir bringen in einem minimalinvasiven Eingriff Medikamente ins Auge ein, um die Sehschärfe zu stabilisieren oder sogar zu bessern. Man spricht hierbei von einer intravitrealen operativen Medikamenteneingabe (IVOM)“, berichtet der renommierte Augenarzt. Anfangs passiert das alle vier Wochen: Das betroffene Auge wird unter sterilen Bedingungen wie bei einer Operation lokal durch Tropfen betäubt. Dann wird das Medikament mit einer extrem dünnen Spritze appliziert. Welge-Lüssen: „Es handelt sich dabei um eine wissenschaftlich anerkannte, einfache und sehr sichere Prozedur. Sie brauchen keine Narkose, sie können ohne Begleitperson kommen und sind danach sofort wieder einsatzfähig. Die Vorbereitungen dauern länger als der minimale Eingriff und die Erfolgsaussichten sind sehr gut.“ Frühzeitig erkannt und professionell behandelt haben Makula-Patienten so beste Chancen, ihre Sehkraft und damit eine hohe Lebensqualität zu behalten. HOE